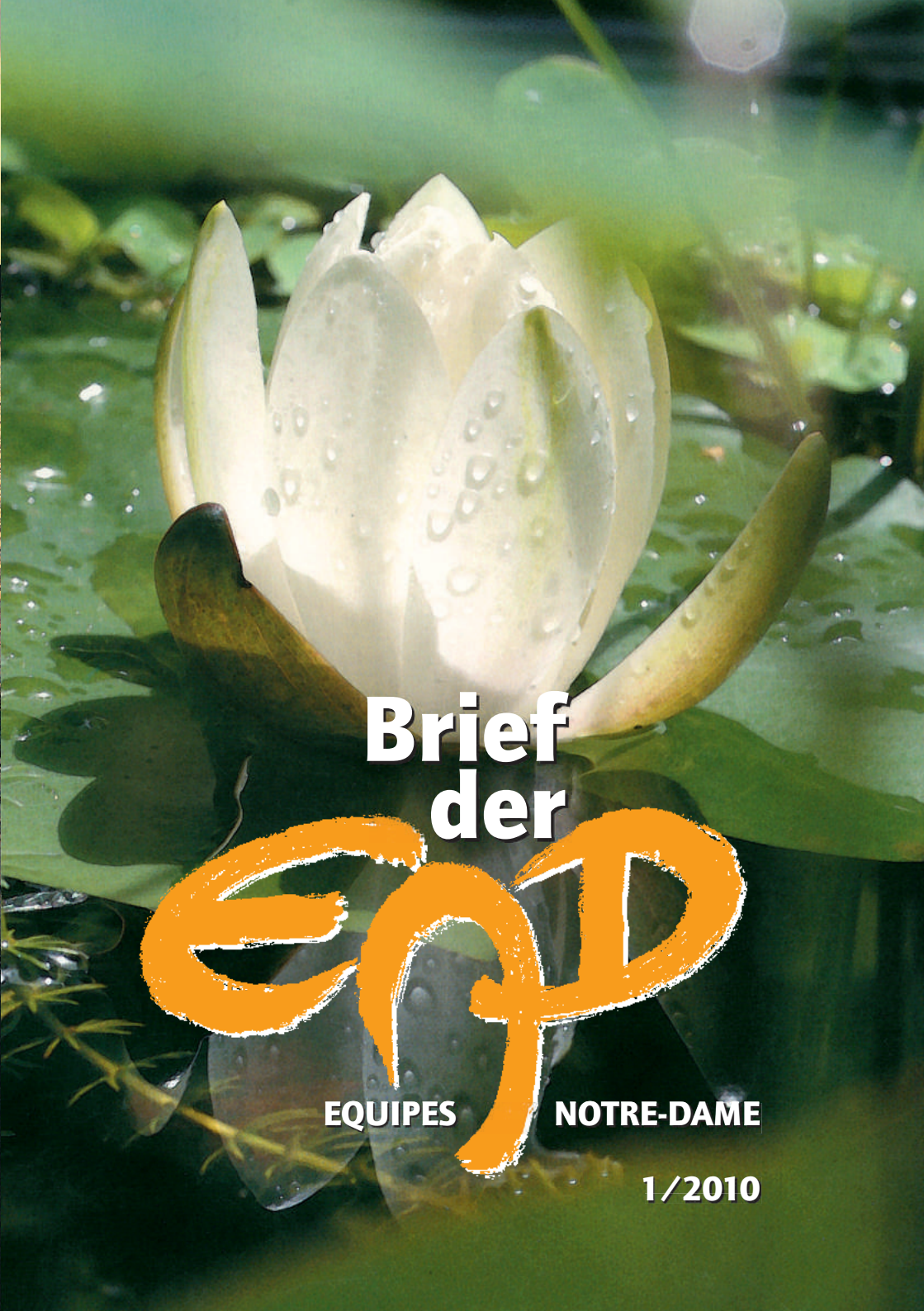


Brief der END

EQUIPES NOTRE-DAME

1/2010

Inhalt

Editorial 2

Gedanken zum Titelbild 3

END International

R = Rassemblement (Treffen) . . . 4

Maria, Ikone der Familie 6

Aus der Region

„Gehören wir überhaupt noch zur Equipes Notre-Dame?“ 8

Ostergruß. 8

„Miteinander auf dem Weg – Zeichen der Hoffnung“ 10

Aus den Sektoren

„Gott suchen im kleinen Feuer“ 12

Gesellige und geistliche Runde 16

Zum 25jährigen Jubiläum der Bottroper Gruppe 18

Anregungen & Impulse

Gott – Das Paar als Abbild Gottes 20

Gedanken zu Ostern 20

Gebet & Meditation

Österlich glauben und leben . . 24

Persönliches. 26

Termine

Welttreffen 2012 in Brasilia . . 28

2. Ökumenischer Kirchentag . . 29

Besinnungstage und E.N.D. Regionaltreffen 2010. 30

Übergabe der Verantwortung im Sektor Südtirol 31

Impressum 31

Titelfoto: Eschenbacher Textkarte 446 „Lotosblume“,
Foto: © S. V. Müller, Raubach
Foto U4: aus „Liebe dein Leben“, Herder Verlag

Editorial

Liebe Freunde!

Bildbetrachtungen erfordern Ruhe, Geduld, den richtigen Blick, um im Bild alle wichtigen Details zu erkennen, das was uns ein Gemälde oder eine Fotografie sagen will.
Unser Tibelbild, die „Lotosblume“ ein Fingerzeig auf Ostern, aus dem Dunkel des unteren Bildteils geht eine leuchtende Helle auf, die nach oben strebt, eingetaucht in das Grün der Hoffnung. „Zwischen Erde und Himmel der Verheißung trauen“ steht im Text dazu. Doch im unteren linken Bildteil zieht sich eine Ranke, ein Teil im Dunkel, mit dornenähnlichen Verzweigungen, eine Dornenkrone?
Symbol für Phasen unseres Lebens mit Kreuz, Leid und Sorgen? Das ist oft so, aber letztlich wird die Leuchtkraft des aufstrebenden Weißes, die Osterbotschaft des Auferstandenen uns beglücken. Diese Hoffnung, diese Osterfreude wünscht Euch

die Redaktion

Zum Segen berührt

In meinen Händen
deine Segenskraft spüren
die zum tatkräftigen Handeln bestärkt
In meinen Füßen
deine Auferstehungskraft erfahren
die zum weltweiten Friedensweg ermutigt
In meinem Herzen
deine Liebenskraft erahnen
die zum staunenden Mitsein berührt
Zwischen Erde und Himmel
der Verheißung trauen
gesegnet zu sein vor allem Tun

Pierre Stutz

R = Rassemblement (Treffen)

Der Brief dieser Nummer des Heftes der END enthält eine gute Nachricht für alle: Das nächste Welttreffen (gemeinschaftlich beschlossen von den Regionall- und Super-Regional-Ehepaaren während der Vollversammlung in Rom im Januar) **wird im Juli 2012 in Brasilien stattfinden!**
Gestatten Sie uns zunächst unsere Freude über eine einstimmig getroffene Entscheidung zum Ausdruck zu bringen: Brasilien ist das Wunschziel für alle, ein Ziel, das einen symbolischen Wert von der Schönheit des Ortes, der Größe des Landes und seiner zahlreichen Equipes besitzt.
Brasilien ist das erste nicht französisch sprechende Land gewesen, das die Botschaft und die Anregung der Equipes als einen Weg zur ehelichen Heiligkeit aufgenommen hat. So hat es Pere Caffarel in einem Brief vom 15.Dezember 1949 als Antwort an Pedro und Nancy Moncau geschrieben, indem er sein Erstaunen und seine Dankbarkeit gegenüber Gott zum Ausdruck brachte: „Was ich euch zuerst sagen möchte ist die Freude und die Rührung, die ich erfahre während ich euren Brief lese. Es ist so eindrucksvoll über die Ozeane hinaus Gedanken auszutauschen, Bande zu knüpfen durch diesen „Anneau d'Or", den ich gegründet habe und dessen Leitung ich übernehme."
Das Erstaunen des Pere Caffarel wird heute nicht vorzustellende Realität: Heute im Jahr 2012 machen sich die Ehepaare der Equipiers der ganzen Welt auf den Weg um sich wieder zu sehen und gemeinsam das 11. Welttreffen in Brasilien zu erleben, in dem Land, das unser großes Treffen zum ersten Mal außerhalb Europas aufnehmen wird.
Es ist jetzt an der Zeit, „sich auf den Weg zu machen", selbst wenn die Begegnung nicht in nächster Zukunft stattfindet, denn wir alle wissen, bevor man sich zu einem internationalen Treffen aufmacht, dass es notwendig ist, eine lange Wegstrecke zurückzulegen.
Das ist eine wunderbare Gelegenheit, unser spirituelles und Gefühlsleben zu erneuern, weil Reisen eine Erfahrung ist, die stets erfordert, sich in Bewegung zu setzen, neue Ideen kennen zu lernen, eine andere Sicht der Dinge zu erhalten, zu versuchen, anders zu handeln, jemanden zu begegnen ...
Wir sind alle eingeladen, zu reisen, denn die Begegnung unseres Zusammenseins veranlasst uns, unsere Eltern, unser Elternhaus, unser Nest der Sicherheit zu verlassen, um voran zu kommen auf dieser besonderen Reise für unser ganzes Leben, die das Abenteuer der Liebe und der Ehe ist.
Reisen ist vielleicht ein bildlicher Ausdruck des Lebens, denn tatsächlich beginnt an jedem Tag die Reise unseres Alltags und jeder Tag hat sein eigenes Ziel und sein eigenes Ende. Vielleicht ist alles ein wenig wie „eine kleine oder eine große Reise" weil alles, was wir tun, jede Aktion, jede Situation, die wir erleben, letztlich eine Bewegung auf ein Ziel hin ist, ein Versuch irgendetwas zu erreichen.
Das gemeinsame Ziel unserer Bewegung, die heute entsteht und die ein Ensemble

Carlo und Maria Carla Volpini

von Zielen, Vorbereitungen, Aktionen und Gebete aller Equipiers auf der Welt enthält, das wir uns alle wieder finden in Brasilien in drei Jahren....Aber es ist notwendig in dieser Perspektive der Begegnung, diese virtuelle Reise umzuwandeln in eine signifikante und profunde Erfahrung, die unserer Reise einen Sinn gibt.

Wir reisen schon in Gedanken, zunächst aber müssen wir uns auf den Weg machen!

„Auf dem Weg sein" bedeutet manchmal eine Dimension, die keine Wahl ist; das bedeutet manchmal ein vorwärts gehen ohne genau zu wissen, dass wir in Bewegung sind, ohne zu wissen, auf welches Ziel wir zugehen, ohne Vorbereitung, Schritt für Schritt voran mit einem Gefühl der Besorgnis und Angst. Auf diese Weise „auf dem Weg sein" heißt sich tragen lassen von Ereignissen und Dingen ohne fähig zu sein ihnen einen Sinn zu geben: Viele Tage folgen in unserem Leben ohne Überraschung oder unerwartet derart, dass die Dinge und die Menschen ihren Wert und ihren einzigartigen Charakter verlieren. All das kommt auf uns zu, wenn wir nicht von jetzt an beginnen mit Begeisterung und Intensität dieses große Ereignis zu leben, das uns 2012 erwartet.

„Sich auf den Weg machen" verlangt im Gegenteil, sich den neuen Herausforderungen zu öffnen; das verlangt eine Entscheidung ab, eine Reise zu unternehmen, nachzudenken, welchen Weg man

wählt, einen Lebensraum für ein Gefühl der Erwartung zu schaffen und vor allem erlaubt es, sich bewusst zu machen, „auf dem Weg zu sein". Das ist die neue Lage. Diese Lage schafft in uns ein unterschiedliches Verhalten und neue Worte um im Alltag des Lebens in den kleinen und großen Dingen anzukommen, um die Geschichte zu betrachten, die sich um uns herum abspielt und dessen Akteure wir sind.

„Auf dem Weg sein", bedeutet sich tragen zu lassen durch die Ereignisse. „Sich auf den Weg machen" bedeutet eine Wahl, die sich am Weg orientiert und „unterwegs sein" bedeutet das Bewusstsein, das diesem Schritt einen Sinn gibt.

Das Ziel ist Brasilien und das Internationale Treffen: Mit Pere Caffarel erneuern wir das Erstaunen und die Freude dieses Geschenks, das uns erwartet unter dem Schutz Mariens und wir lernen die nächsten Jahre zu leben ganz persönlich, als Ehepaar und mit unserer Gruppe wie eine tiefe und echte Vorbereitung auf die „Reise" des Geistes. Wir vertrauen von jetzt an dem Herrn das frohe Abenteuer an, das uns 2012 zum 11. Internationalen Treffen der Equipes Notre Dame führen wird.

Carlo und Maria Carla Volpini

Maria, Ikone

Es ist interessant, festzustellen, dass eine Bewegung wie die END häufiger eine Ikone der Heiligen Familie verwendet, statt eines Bildes von Joseph und Maria, das als angemessener erscheinen könnte. Beim ersten Welttreffen der Regionalehepaare in Rom im Jahre 2003 bat man die Regionen und Superregionen Ideen für ein neues Logo zu unterbreiten. Nur Kanada stellte ein Ehepaar in seinen Entwurf ein. Natürlich vereinigt die angenommene Endversion Bilder von Gott und einem Ehepaar aber in einer symbolischen Form.

Ursprünglich war es Pere Caffarel, der anregte, die Equipes unter das Patronat der Maria zu stellen. Die ersten Gruppen waren damit beschäftigt, zu entscheiden, wie sie ihre Gruppen leiten und waren so mit anderen Dingen befasst, statt sich Gedanken um die Formalitäten eines Namens zu machen.

Pere Caffarel drückte es so aus: Was für eine Überraschung war es für mich, von „Caffarel-Gruppen" reden zu hören! Das berührte mich kaum. Ich sah das als netten Scherz an. Aber ich musste mich von den Tatsachen überzeugen

Jan und Peter Ralton,
Verbindungsehepaar der Zone Eurasien

der Familie

lassen: Diese Namengebung wurde allgemein. Es ist war, dass gewisse, diskretere sich damit zufrieden gaben, von „Equipes Caffarel" zu sprechen. Das war zuviel! Das musste um jeden Preis beendet werden. Deshalb galt es, den Equipes ein Patronat eines Heiligen zu geben, ein wenig... klassisch.... und authentisch. Deshalb handelte ich entsprechend der Geste des Peguy, der seine Kinder nahm und in die Arme der Jungfrau Maria legte(Henri Caffarel, Monatsbrief Mai 1949).

Caffarel betrachtete Maria als die angemessene Führerin für unsere Sehnsucht, Christus zu erkennen und für die Entwicklung einer tiefen Beziehung mit Ihm. Er wünschte, dass die Equipiers das Vertrauen und die Sicherheit einüben wie die kleinen Kinder die Nähe ihrer Mutter spüren. Es scheint, dass das Bild der Mutter ihm besonders wichtig war.

Natürlich ist der nächste Schritt, sich seinem Beispiel in unseren Beziehungen zu unseren Familien anzuschließen...

In unserem Bemühen, Maria nachzuahmen, geben wir den anderen ein Beispiel, besonders den Angehörigen unserer eigenen Familien. Oft werden wir daran erinnert, dass unsere Kinder sehr genau erkennen was wahr und was falsch ist...

Maria kann uns anleiten, als Vorbild zu folgen und nachzuahmen:

„...Möge die brüderliche Liebe herrschen: Sie ist in euch so wie eine Mutter bei ihren Kindern ist. Denn die Quelle der der Freude wird niemals versiegen, weil der „Grund unserer Freude" mit uns sein wird!"(Henri Caffarel, Monatsbrief, Mai 1949).

Unsere monatlichen Zusammenkünfte und unsere jährlichen Exerzitien helfen uns den Finger genau auf unsere Prioritäten zu legen. Das Mitteilen und das Gebet öffnen uns den Weg um unser Leben auszuwerten auf eine tiefe Art und Weise, offen und demütig. In der Konsequenz unterstützt uns die Lebensweise, wie sie Pere Caffarel angeregt hat, in unseren Bemühungen.

Pere Caffarel hat in Maria ein Vorbild gefunden, ein Vorbild in der Begegnung mit Christus... Er verehrte auch Maria, weil sie mit Joseph verheiratet war. Für ihn waren sie beide das vollkommene Beispiel eines ehelichen Ja für alle Tage, eines Ja der Treue für jeden Augenblick. In einem Essay über die Ehe von Maria und Joseph weist er diesem Ehepaar die Ehre als Wegweiser und Beispiel der Heiligkeit zu...

Als verheiratete Paare lernen wir, das dieses Sakrament nicht ein einziges Mal gespendet oder ausgeteilt wird, sondern vielfach wiederholt während unseres Lebens als Ehepaar.

„Die Liebe ist nur dann echt, wenn sie beharrlich und ausdauernd ist. Mehr noch: Sie ist nur echt, wenn sie wächst und reiner und vollkommener wird...

(aus: L'Anneau d'or, Mai 1956 – La Vierge au Foyer – p. 272)

„Gehören wir überhaupt noch zur Equipes Notre-Dame?“

„Wir“, das sind die Witwen und Witwer unserer Gemeinschaft

Als vor acht Jahren meine Frau verstarb, dachte ich nicht nur an die vergangenen fast vierzig Jahre des gemeinsamen Dabeiseins in unserer END-Gruppe, sondern auch an meine Zukunft in der END überhaupt.
Ein Blick in die Grundsatzdokumente der END als „Gemeinschaft Ehelicher Spiritualität“ besagte: Nur für Ehepaare!
Kardinal Julius Döpfner am 8. Dez.1967: „Ich freue mich mit Ihnen, den Ehepaaren der END, das heilige Opfer feiern zu können“.
„Verantwortliches Ehepaar“ geht ja nun überhaupt nicht mehr?
Und im Monatsbrief 2/2006 schreibt Y. van Doppelstein, Belgien, unter „Echo eines Lotsen“: „Nach Langem Hin- und Herüberlegen habe ich mich entschlossen, mich dieser Aufgabe (eines Lotsenehepaares) allein zu stellen, in vollem Bewußtsein, damit gegen die „heilige“ Regel zu verstoßen, dass alle Aufgaben der END von Paaren erfüllt werden.“

OSTERGRUSS

Liebe Freunde,

wir wünschen Euch ein gesegnetes Osterfest – erfüllt von der Freude über den auferstandenen Herrn und belebt vom Rückenwind der Taufe, die uns teilhaben lässt am Geheimnis des Osterfestes!

Annette und Georg

Weil Gott bereits gehandelt hat, ist Ostern Hoffnung in Hoffnungslosigkeit, Befreiung aus Gebundenheiten, Aufbruch aus Müdigkeit und Resignation, Gewissheit in Ratlosigkeit.

Zugleich ergibt sich aus dem Osterereignis eine Indienstnahme der Christen dazu, in der heutigen Welt österlich zu leben, das heißt, die von Gott bereits geschaffenen Tatsa-

Über dieses wichtige Thema in den Gruppen zu sprechen ist ein Anliegen der Redaktion. Über Vorschläge und Stellungnahmen berichten wir gern im nächsten END-Heft

Und verfolgt man die Monatsbriefe „querbeet", so muß man feststellen, dass hier unser aller Älterwerden praktisch ignoriert wird und von Witwen und Witwern ganz selten die Rede ist – so, als gäbe es sie gar nicht in unseren Gruppen!
Aber die Beendigung einer Ehe als kleinste Glaubens- und innigste Geschlechtsgemeinschaft durch den Tod eines Partners ist ja Gotteswille!
Diese Gedanken habe ich öfters in unsere Gruppe hineingetragen, und jetzt sind sie konkret von Pfarrer Gilbert Niggl aufgegriffen worden, der uns am 27. Oktober 2009 zu einem Einkehrtag, speziell für Witwen und Witwer eingeladen hat. Dafür herzlichen Dank unserem Geistlichen Beirat.
6 Witwen und 2 Witwer kamen zusammen mit Pf. Niggl und waren erstaunt über die Vielfalt der Hinweise der Hl. Schrift auf das Witwentum allgemein. Vergl. Lk 18, 1-8, Mk 12,41-44, Lk 2,36 und schließlich 1. Tim 5,3.
Pf. Niggl hat uns an der Vielfalt seiner seelsorgerischen Erfahrungen – Wüstenväter, kleine Feuer, Dabeiseindürfen, Eingebundensein ist wichtig, Jesus gibt der Witwe Zukunft, durch Beten mit den Gedanken Gottes in Berührung kommen – Mut gemacht für unseren Glaubensalltag und auch für unsere Stellung in den END-Gruppen. Nach einer gemeinsamen Eucharistiefeier und gemeinsamen Mittagessen gingen wir dankbar und froh zurück in unseren Alltag!
War das nun die konstituierende Sitzung einer neuen END-Gruppe – „Gruppe W (Witwen)" in München? Mitnichten: Alle Teilnehmer waren sich einig, dass für sie der Verbleib als Alleinstehender in den liebgewonnen alten Gruppe neben der Frage des „Sichwohlfühlens" auch als geistliche Anregung nicht in Frage steht.
Aber die große Gemeinschaft der weltweiten END wird sich mehr als bisher auch auf ältere und alleinstehende Mitglieder ausrichten müssen.

Walter Dobmaier, Gruppe München VI

chen aufzugreifen und ihnen gleichsam gelebte Gestalt zu geben. Dazu sind wir berufen, weil wir österlich getauft sind. Die Taufe nimmt uns in das österliche Geschehen mit hinein.

Eigentliche Scheidelinie unseres Lebens ist nicht der Tod, sondern die Taufe, in deren Rückenwind wir leben.

Bischof K. Koch

„Miteinander auf dem Weg – Zeichen der Hoffnung“

Treffen von Mitgliedern christlicher Gemeinschaften und Erneuerungsbewegungen in Würzburg am Samstag, 7. November 2009

Vor zehn Jahren wurde die gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre in Augsburg unterzeichnet und im Anschluss daran am 31.10.1999 haben sich christliche Gemeinschaften und Erneuerungsbewegungen auf einen gemeinsamen Weg aufgemacht.

2001 gab es das große Treffen im Münchner Liebfrauendom, dann 2004 das erste Europäische Treffen in Stuttgart, dann 2007 das zweite Europäische Treffen in Stuttgart und nun am 7.11.09 ein Treffen in kleinerem Rahmen in Würzburg. Immerhin waren dabei ca. 1300 Menschen aus 85 verschiedenen christlichen Gemeinschaften, Bewegungen und Konfessionen vertreten, darunter auch Vertreter aus anderen Ländern.

Inzwischen sind durch die Vorbereitungstreffen zu den Veranstaltungen und gegenseitige Besuche zahlreiche freundschaftliche Beziehungen zwischen Menschen unterschiedlicher christlicher Konfessionen entstanden, viele Barrieren sind weggeschmolzen und Gräben wurden überwunden. Diese Erfahrungen zu teilen und einzubringen war die Intension für das Würzburger Treffen.

Im Würzburger Dom wurde das Miteinander durch eine beeindruckende Dekoration dargestellt. Verschieden große farbige Würfel, die die einzelnen Gemeinschaften darstellen sollten, waren so drapiert, dass der Eindruck entstand, sie bewegen sich auf das Kruzifix im Gewölbe des Domes zu.

Nach intensivem Lobpreis und Gebet begrüßte uns der Bischof von Würzburg Dr. Friedhelm Hofmann. Er war hierzu persönlich in den Dom gekommen. Ganz besonders hat mich seine Überzeugung angesprochen: „Die Einheit der Christen kann über die Erneuerungsbewegungen möglich werden.“

Gerhard Proß vom CVJM Esslingen gab uns einen geistlichen Impuls, aus dem ich einiges zitieren will:

„Was bei Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich“. Das sehen wir an dem Fall der Berliner Mauer. Niemand konnte sich vorstellen, dass so etwas ohne Blutvergießen geschehen könnte. Wie inzwischen bekannt wurde, hatte man in der damaligen DDR die Armee, Lazarette, Blutkonserven für die gewaltsame Unterdrückung vorbereitet. Aber Gottes Geist ergriff Christen und Nichtchristen und die Mauer fiel.

Genau so fielen in den letzten Jahren die Mauern zwischen den verschiedenen Glaubensgemeinschaften und Erneuerungsbewegungen und es wurde deutlich: „Einheit ist möglich“.

Es geht nicht um Einheit durch Auflösung, sondern um Einheit durch Wertschätzung nicht nur der Person, sondern auch der

Emigranten zu uns strömen. Angst macht aggressiv und abweisend.
Jesus sagt: „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr keinen Glauben?
Jesus hilft uns im Sturm! Wir dürfen nicht nur zufrieden sein mit dem was ist und war, denn wir sind zur Einheit berufen (Joh 17,21). In diesem Sinn pilgerten Menschen aus allen Nationen und Glaubensgemeinschaften nach Auschwitz. Dabei zeigte sich, dass Vergebung eine Geschwisterlichkeit ermöglicht, die Energien der Liebe freisetzt.

Schätze des Anderen. Es entstand eine Kultur des Miteinanders im Zusammenarbeiten, im Zusammenleben und Zusammenfeiern.
Der italienische Professor Dr. Marco Impagliazzo, Präsident der Gemeinschaft Sant´Egidio hielt eine beeindruckende Rede, in der er sinngemäß folgendes sagte: Wir in Europa dürfen das Erbe und den Segen des Friedens nicht vergeuden durch Engherzigkeit und nationalistische Leidenschaften, sondern haben die Aufgabe den Armen zu helfen. Viele Europäer haben Angst, wie die Jünger Jesu beim Sturm im Boot und vergessen den Herrn angesichts der Probleme im eigenen Land und in den anderen Ländern, aus denen

Walter Heidenreich, der Leiter der freien Christengemeinde FCJG in Lüdenscheid erzählte im Rahmen von Statements zu „Zeichen der Hoffnung", dass er von „Freikirchlern" nach Südamerika eingeladen worden war, wo ein großer Graben zwischen Freikirchen und Katholiken bestand. Schon beim Empfang am Flughafen staunten die Personen aus den Freikirchen wie freundlich die katholischen Fokular-Leute sind, die auch zum Empfang gekommen waren. Viele Vorurteile schmolzen dadurch weg.
In neun verschiedenen Foren z. B. über „Wir sagen ja zum Leben" berichteten Menschen aus unterschiedlichen Glau-

bensgemeinschaften von ihren Erfahrungen.
Im Forum „Wir sagen Ja zu Ehe und Familie" berichteten Waltraud und Heinz Bauer und der Geistliche Beirat Heinz Schreckenberg über Ihre Erfahrungen mit Ehe und Equipes Notre-Dame.
Ein junges Ehepaar aus einer Freikirche, das von ihren Ehe-Erfahrungen erzählte, sagte „Eine Ehe lebt von vielen Auferstehungen."
Ein polnischer Arzt sagte: „Vieles was ich erhoffte ist inzwischen Geschichte (Wirklichkeit) geworden.
Vorm Abschluß der Veranstaltung wurde eine Erklärung verlesen und durch großen Beifall angenommen in der wir versprachen:
„Auf Dein Wort hin (Joh 17,21) gehen wir miteinander weiter!"
Miteinander engagieren wir uns für eine Welt und ein Europa, wo jede Person angenommen und mit Wertschätzung und Respekt behandelt wird. Wir beginnen dort, wo wir leben: in unserer Nachbarschaft, in unserer Stadt, in unserem Land.
Wir setzen uns mit aller Kraft dafür ein, dass die Einheit unter den Christen wächst.
Abschließend wurde verkündet, dass beim „Zweiten Ökumenischen Kirchentag" in München für Freitag den 14. Mai 2010 die Eissporthalle ganztägig für die Geistlichen Erneuerungsbewegungen reserviert ist. Es gibt Morgengebet, Lobpreis, interessante Vorträge, Begegnungen und bis in die Nacht hinein ein großes Fest der Hoffnung.
Wer diesen 14. Mai 2010 in seinem Terminkalender bereits einträgt, wird es mit großer Wahrscheinlichkeit nicht bereuen.

Sepp Finkl

Den Exerzitien des Sektors Steinerskirchen hat

„Gott

Aus: Der Besinnungsweg zum Sonnengesang, Tappeiner Verlag.

München (30.9.-4.10.2009) in
Pfr. Gilbert Niggl das Motto vorangestellt:

suchen im kleinen Feuer“

Hinter diesem Bild steht eine Erfahrung aus der Wüste: Beduinen sitzen um ein kleines, sparsames Feuer, essen gemeinsam, führen Gespräche, hören einander zu und kommen einander näher. Das kleine Feuer ist ein Ort menschlicher Beziehungen und Vernetzungen. Da kann ein Funke zwischen den Menschen hin und her springen, und wenn sie sich öffnen, kann man vielleicht Gott wahrnehmen und die Bahnen entdecken, die zu ihm führen.

Wir sind zu etwas berufen, was Freude macht: Kleine Feuer der Vernetzung anzuzünden, indem wir offen sind und unvoreingenommen, und Ja sagen zu unseren Mitmenschen, zu uns selber und zu Gott. Man macht kaum ein Feuer für sich allein, wir leben ja auch voneinander. Bejahen wir die Vernetzung, in die Gott uns hineingestellt hat, sie kann neues Leben entfachen. Auch der dreifaltige Gott ist ein „geselliger“ Gott: Leben sprüht zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist.

Gott hat Moses über die Steppe, über den gewohnten Lebensraum hinausgeführt. Im brennenden Dornbusch ist er ihm erschienen. (Ex 3,1 ff). Moses ist aufmerksam, fühlt sich verantwortlich, hilft den Töchtern Reguels, lässt sich vernetzen, ihm wird „Feuer“ geschenkt, er nimmt den Auftrag Gottes an.

Sind wir in unseren Beziehungen offen für ein Feuer der Vernetzung? Haben nicht alle noch die Fähigkeit, kleine Feuer zu erkennen oder anzuzünden? Freilich muß selber brennen, wer etwas entflammen will.

Moses wundert sich über den flammenden Dornbusch, der doch nicht verbrennt. Bildhaft werden hier existentielle Fragen des Glaubens berührt:

Gibt es leidenschaftlichen Eifer, der nicht zerstört? Wenn etwas mit zu großer Härte gesagt wird, so bewirkt das nichts Gutes. Gewalt in der Religion ist eine ständige Versuchung. Uns steht nicht zu, über frühere Zeiten zu urteilen. Es gilt, keine Gewalt anzutun; den Feuereifer behalten, aber es soll nichts verbrennen. – Brennen aber doch nicht Verbrennen ist ein schönes Bild.

„Hier bin ich" antwortet Moses dem Anruf Gottes: Moses, bist du wach, bist du da? Menschsein beginnt mit Wach-sein. „Tritt nicht nahe heran, zieh deine Schuhe aus". Was geht da vor sich? Du sollst Kontakt mit heiligem Boden haben. Das Heilige ist unendlich kostbar. Es gibt heilige Grenzen. Leben ohne Beachtung des Heiligen führt zur Verwüstung des Lebens.

Moses fürchtet sich, Gott anzuschauen.

Gott fürchten um der Kostbarkeit des Lebens willen!?

Gottesfurcht wird heute fast weginterpretiert.

Ehrfurcht ist gesellschaftsfähig.

Gott ist ein lebendiger Gott, sein Name ist: „Ich bin da als der ich da sein werde."

Gott fragt uns auf seine Weise, er redet uns drein um des Lebens willen: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon."

Also immer wieder Gott suchen im „kleinen Feuer".

Gott liebt immer, aber ist nicht immer „lieb".

Das „Feuer" lädt ein, zu lernen, zu läutern, zu wärmen aber nicht zu verbrennen, bei schwierigen Beziehungen, besonders.

Damals wie heute sind Jünger bei Jesus, weil er sie berufen hat. Berufung bedeutet ein nachdrückliches Ja zu den Gerufenen: Ich mag auf dich eingehen, (auch zwischen Mann und Frau). Die Jünger haben an Jesus Feuer gefangen, so kann das Feuer der Liebe und des Glaubens als ein lebendiges Hin und Her brennen. – Wie ist das bei mir?

Sie können Ja sagen zu sich selbst, zum Nächsten, zum Fremden, zu Gott (oft ein langsamer Prozeß).

Jesus will seine Jünger belehren (Mk. 9,31), sie sollen wie Schüler sein, die etwas lernen mögen. Es ist gefährlich zu meinen: ja ich weiß schon. Überall sind wir lebenslang Lernende. Es ist schön und ein Geschenk, lernen zu dürfen. mehr Einsicht bedeutet mehr Freude.

Die Gruppe ist ein günstiger Lernort. Sie bietet einen geschützten Raum und die erforderliche Intimität, die ernsthafter Austausch unbedingt braucht. Diese Intimität darf nicht verletzt werden, sie ist auch für das „kleine Feuer" nötig. Man spricht nicht öffentlich über Allzupersönliches.

Jesus kündigt den Jüngern seinen Leidensweg an, aber sie verstehen das nicht, es ist für sie unvorstellbar. Jesus hat seinen Weg durchgehalten und nicht abgebrochen. Er will, dass auch unser JA ehrlich durchgehalten wird. Der Jünger muss sich damit begnügen, dass es ihm geht wie seinem Meister (Mt. 10,25). Glaube kann auch schwer werden. Im Erinnern an die geschenkte Anfangszündung soll unser Feuer immer neu aufflammen. Scharfer Wind kann das Feuer ausblasen und die Freude schwindet.

Unsere Gesellschaft braucht viele Menschen und Gruppen, die Ja sagen zum kleinen, missionarischen Feuer der Aufmerksamkeit, der Liebe, der Freude, des Glaubens.

Jesus belehrt seine Jünger: „Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der

Diener aller sein“ (Mk. 9,35). Die Jünger aber streiten, wer von ihnen der Größte sei. Die Bibel berichtet ungeschminkt über dieses beschämende Verhalten. Dunkle Anteile sind in der Berufung unbewusst verborgen, die erscheinen, wenn uns die Realität überrumpelt: Manche Dinge schmecken uns nicht. Man muss sie erkennen und offen legen. Man muss sich darauf besinnen, auch die Kirche ist dazu aufgerufen.

Unser Feuer kann erlöschen, wenn wir unsere Wirklichkeit nicht nüchtern sehen; und uns nicht darauf einstellen. Lassen wir Jesus wirklich nahe genug an uns heran? Ein radikales Ja zu Jesu ist schwierig. Gewaltlosigkeit z. B. ist eine Kernfrage unserer Zivilisation. Wie ist es damit von Mensch zu Mensch? Zwischen den Partnern sollen Gnade und Erbarmen sein, nicht gegenseitige Vorwürfe! Immer wieder: Hütet das kleine Feuer! Was es am meisten fördert: Keinen verachten – das ist praktizierte Gottsuche, ein Weg, im anderen Gott zu berühren.

Jesus ist unterwegs mit der Botschaft des Vaters. Mit den Augen des Herzens (Eph. 1,18) nimmt er Kranke und Hilfesuchende wahr, um da und dort ein kleines Feuer zu entfachen, dass Freude, Friede und Zuversicht aufkommt.

Es gibt auch ein beklemmendes Unterwegs-sein, wenn Befürchtungen und Sorgen überhand nehmen; man kann davon aufgefressen werden, es verarmt und behindert das Leben.

Jesus begegnet dem Zöllner Zachäus (LK 19,1-10); er ist ganz in Habsucht gefangen und doch voller Neugier und Sehnsucht.

„Alles Leben beginnt mit der Sehnsucht“ sagt Nelly Sachs – Jesus schaut zu Zachäus hinauf und ruft ihn mit Namen. Das erinnert ihn an seine Würde und ihm widerfährt Heil.

Jeder hat von Gott einen Namen; er liebt jeden und will, dass er „richtig“ wird.

Jesus isst mit Zachäus und bekennt sich öffentlich zu den Sündern. Das bringt ihn ans Kreuz; Jesus sagt Ja und bleibt dabei.

Es erfordert bewusste Wahrnehmung und dauert lange, bis wir das Geheimnis des kleinen Feuers entdecken, die Zuwendung Gottes erkennen und daran Freude haben.

Die Jünger am See Tiberias (Joh. 21,1-14) sind frustriert, denn sie haben die ganze Nacht nichts gefangen. Erst auf das Wort des Herrn fingen sie – ganz entgegen ihrer Erfahrung – auf der rechten Seite der einfallenden Gnade, 153 Fische. Dann bringen sie Jesus Fische von dem reichen Fang und er hält am kleinen Kohlenfeuer Mahl mit ihnen. Und das in einem bedeutungsvollen „Zwischen“, im Morgengrauen zwischen Nacht und Tag, am Ufer zwischen See und Land, zwischen Enttäuschung, am Ende ihres Weges mit Jesus, und neuer Hoffnung der Nachfolge des Auferstandenen.

Die biblischen Erzählungen sind Glaubensgeschichten. Sie erschließen sich erst, wenn man genau hinschaut und immer wieder darüber nachdenkt, um den Kontakt zum lebendigen Gott zu suchen. So kann es gelingen, Ihn in unserem Leben dabei sein zu lassen, als kostbare Beziehung.

Armin Dietrich / München, Gruppe I

Gesellige und geistliche Runde

Eine Familiengruppe der Equipes Notre-Dame

Seit 32 Jahren trifft sich eine Familiengruppe der Equipes Notre-Dame. Was hat diesen Gesprächskreis so lange zusammengehalten?

Elf Personen sitzen im Wohnzimmer der Familie Krieg in der Runde, Ehepaare, Verwitwete, aber auch Gemeindereferentin Annette Kloke als Alleinstehende. Einmal im Monat trifft sich die Gruppe aus dem Paderborner Umland, reihum immer bei jemand anderem, diesmal im Wohnzimmer der Familie Krieg in Marienloh. Die elf unterhalten sich intensiv und ernsthaft. Das Thema packt sie. Wie können wir in Würde alt werden, zur Reife und Weisheit des Alters finden? Diese Frage steht im Raum. Wie gelingt es, die positiven Seiten des Alters zu entdecken, ohne die negativen zu verdrängen? Die Gesprächsteilnehmer haben die Schwelle der 60 Lebensjahre überschritten, leben im Ruhestand. Sie sind zusammen älter geworden. Vor 32 Jahren haben sie sich als junge Ehepaare mit kleinen Kindern zusammengefunden, als eine Gruppe der aus Frankreich stammenden Gemeinschaft Equipes Notre-Dame. Deren Ziel ist es, dass sich Paare durch regelmäßigen geistlichen Austausch gegenseitig stärken. Der Bund mit Gott, wie ihn das Ehesakrament ausdrückt, soll im Zusammenleben, in der Familie wirksam und sichtbar werden.

„Früher haben wir uns hauptsächlich über die Kinder, deren religiöse Erziehung und unser Familienleben unterhalten. Jetzt haben die Themen gewechselt. Alt werden ist dran." Katharina Krieg schmunzelt, als sie dies mitteilt. Dabei sei es einfacher gewesen, über die Kinder zu reden, ergänzt Brigitte Kitten. „Jetzt sind wir persönlicher angefragt!" Aber genau diese persönliche Ernsthaftigkeit der Gespräche hat, davon ist Josef Kitten überzeugt, den Kreis so lange zusammengehalten. „Wo sonst in der Kirche und den Pfarrgemeinden kommt solch ein intensiver, ehrlicher und anspruchsvoller Dialog zustande?" Und Gerhard Wirth verweist auf den besonderen Charakter der Gespräche in den Gruppentreffen: menschlich, freundschaftlich, aber doch geistig hoch, mit Anspruch. „Das geht in die Tiefe. Wir bleiben nicht auf Stammtischniveau."

Eingerahmt wird der auf eineinhalb Stunden konzipierte Gesprächsteil durch ein Gebet am Anfang und am Schluss. Mit einem gemeinsamen Essen um 19 Uhr beginnt der Abend. Schnittchen und Tee gibt es da. Sonst nichts, weder Salat noch Suppe, wie Katharina Krieg, die Gastgeberin für diesen Abend erläutert: „Das haben wir von Anfang an so gehalten, damit die Gastgeber sich nicht gegenseitig hochschaukeln." Ausklingen darf dann

Den Glauben im Familienalltag zu verankern, das versucht die Marienloher Gesprächsgruppe seit 32 Jahren. Foto: Schleyer

Wo sonst in den Pfarrgemeinden kommt ein solch intensiver Dialog zustande?

Josef Kitten von der Equipes-Notre-Dame-Gruppe

der Abend bei einem Glas Wein in geselliger Atmosphäre. Diesmal wird ein badischer Tropfen gereicht, mitgebracht von der Klosterwoche der Gruppe, die sie nach St. Trudpert im Schwarzwald geführt hat.

Auch solche geistlich-geselligen Unternehmungen haben den Kreis über die Jahre hin gefestigt. Davon ist Wolfgang Krieg überzeugt. Früher organisierten er und die andern viel für die Kinder, heute stellen sie ihre eigenen geistlichen und kulturellen Interessen in den Mittelpunkt. Darin sieht auch Max Tops ein Erfolgsrezept dieser Gruppe, das sie so lange bestehen ließ. „Wir sind nicht nur fromm, sondern intellektuell-gesellig fromm." Die Spiritualität der Equipes Notre-Dame will den Geist Gottes in die zwischenmenschlichen Beziehungen hineinholen. Dies ist dieser Gruppe gelungen, weil sie eine glückliche Symbiose zwischen geistlichem Austausch und lockerem zwischenmenschlichen Kontakt gefunden hat. Maiandachten und Fußwallfahrten gehören ebenso ins Programm wie gemeinsame Karnevals- oder Silvesterfeiern. Und meist ist der inzwischen ebenfalls pensionierte Pfarrer Hubert Nitsche als unauffälliger geistlicher Begleiter mit dabei.

Wenn in gemeinsamen Unternehmungen menschliche Beziehungen gewachsen sind, fällt es leichter, ehrlich miteinander ins Gespräch einzutreten. Dies zeigt sich an diesem Abend, als die Gruppe sich übers Älterwerden unterhält. Noch fühlen sich alle rüstig, schmieden Pläne. An ihren eigenen Eltern aber erleben sie die Endphase des Alters in all seiner Gebrechlichkeit. „Je älter wir werden, desto ungewisser wird die Zukunft!", resümiert Angela Tops. Einige bekennen, dass sie gelegentlich überlegen, wann denn der rechte Zeitpunkt wäre, sich zu verkleinern und eine altersgerechtere Wohnung zu suchen. Und hegen Sorge, diesen Zeitpunkt zu verpassen. „Wir sind uns einig. Wenn einer von uns stirbt, kann der andere nicht alleine in dem großen Haus wohnen bleiben." Brigitte Kitten sagt dies leise, in sich gekehrt. Auch Gerhard Wirth stimmt zu. „Mir ist klar. Ich als Witwer schaffe das auf Dauer alleine nicht, mit dem Haus

und dem Haushalt." Für ihn würde dann wohl betreutes Wohnen das Richtige sein. Allerdings stellt er es sich schwer vor, seinen ganzen Besitz auf das zu reduzieren, was in einem Zimmer Platz hat. „Das muss ich wohl jetzt schon einüben: wegwerfen, loslassen, nichts mehr anhäufen." Einmal in ein Heim zu ziehen, damit kann sich Katharina Krieg nicht anfreunden. „Ich will so lange wie möglich in unserem Haus bleiben." Schließlich ist sie noch nie in ihrem Leben umgezogen! Sie verweist auf eine alleinstehende Bekannte, die, um wenigstens jemand zum Reden zu haben, in ein Pflegeheim gewechselt sei. Dort aber, in der Umgebung überwiegend dementer Menschen, fühlte die sich erst recht einsam. Nein, Katharina Krieg will nicht weg aus ihrem Haus: „Es gibt heute so viele Hilfsmöglichkeiten, sodass pflegebedürftige Menschen gut zu Hause leben können." Gerhard Wirth hat aus eigener Erfahrung noch eine andere Empfehlung parat. Wer im hohen Alter nicht vereinsamen wolle, müsse sich rechtzeitig vorher um Kontakte bemühen, sich ehrenamtlich engagieren, für andere einsetzen. „Wir dürfen uns nicht zurückziehen!", fasst er das Ergebnis des Abends zusammen.

Dass diese Gefahr in dieser Gruppe nicht besteht, zeigt sich, als die Mitglieder einen Termin fürs nächste Treffen festlegen wollen. Bei dem einen steht Winterurlaub an, Enkel kommen zu Besuch, andere Termine blockieren. „Früher war das einfacher. Aber so viele Rentner unter einen Hut zu kriegen, ist schwer. Die haben immer was vor." Katharina Krieg lächelt, als sie dies bemerkt. Denn auch sie lässt andere Verpflichtungen sausen, wenn die Enkel rufen.

Richard Schleyer

Liebe Freunde und Weggefährten

Ich möchte Euch im Namen unserer Gruppe zu unserem 25-jährigen Geburtstagsfest begrüßen

Mit 25 Jahren ist es immer noch eine Art Kindergeburtstag. Denn wir sind immer noch die jüngste END-Gruppe hier in Bottrop. Trotzdem haben wir darauf verzichtet den Saal mit bunten Fähnchen und Luftballons zu schmücken. Die „Jungen Wilden" sind wir nicht mehr.

Dieser Jubiläumstag, den unsere Gruppe heute mit euch feiern möchte, unterscheidet sich schon von den üblichen Geburtstagen, die wir zu begehen pflegen.

Wenn wir heute mit euch liebe Freunde auf unsere 25-jährige Gruppen-Geschichte zurück schauen. Dann nicht mit dem Sinne:

„Schaut mal, wie groß und stark wir geworden sind", sondern eher in dem Geiste: **„Schaut euch mit uns an, was Gott an uns getan hat."**

Schaut auf unseren Weg: Wie der Herr uns sanft mit zärtlichen Berührungen geführt und getragen hat.

25jährigen Jubiläum der Bottroper Gruppe

Auf den Flügeln des Adlers
Getragen, ertragen, gemeinsam geglaubt

Getragen, ertragen an dunklen und hellen Tagen,
aufeinander eingelassen, zugelassen,
vom Geist durchflutet,
von ihm erfasst,
ertastet, erahnt, Wärme und Geborgenheit gegeben,
Orientierung gesucht, dem Stern gefolgt,
ausweglos, verlassen gefühlt,
an Schultern ausgeweint,
die Tränen getrocknet,
wieder belebt aufgebaut,
in Gesprächen verstrickt, festgefahren,
die Fäuste geballt,
ins Kissen gekrallt,
belastet, Sorgen mitgeteilt,
Kelche, die nicht vorbei ziehen wollen,
gemeinsam getrunken,
Bedrückung gespürt,
am Boden gelegen,
nicht in Watte gepackt,
Geschichten erlebt, Geschichten erzählt,
mitgeteilt, im Herzen bewahrt,
Schätze gesammelt,
die Stärkung geben.
Aufgeatmet, die Liebe gesehen,
von ihm berührt, geführt, erleuchtet,
Zeugnis geben,
als Geschenk für alle,
offene Ohren, offene Seelen,
den Frühling im Herzen,
die frohe Botschaft in Worte gefasst,
ins Leben übersetzt,
Hoffnung gegründet,
vom Adler getragen, die Sonne gesehen,
das Fliegen gelernt, das Leben genossen,
Nähe gefühlt, das Paradies erahnt,
das Glück umarmt, Leidenschaft gefühlt,
den Himmel gesehen, Heil erfahren,
gefeiert. getanzt, gelacht,
Glauben macht frei,
er entmachtet die Angst,
denn ich bin in eurer Mitte,
ich habe euch erwählt,
nenne jeden von euch beim Namen,
gehe den Weg mit euch,
25 Jahre lang und gerade aus weiter,
auch über den Tod hinaus!

Gott-Das Paar als Abbild Gottes

Wir möchten die „Geheimnisse unseres Glaubens" aus dem Buch von Denis Sonet fortsetzen mit:

Die Dreifaltigkeit Gottes ...
und des Paares

1. Eins werden und zwei (oder drei) bleiben

Das Paar: In jedem Paar gibt es eine Spannung zwischen zwei Grundbedürfnissen: dem Bedürfnis, eins mit dem andern zu werden, sowie dem Bedürfnis, man selbst zu bleiben und die eigene Unverwechselbarkeit zu leben. Genauer betrachtet existieren in jedem Paar drei Pole: die Frau, der Mann und die Liebe (das sog. „Dritte" im Paar). Für jedes Paar stellt sich die Frage: Wie können wir die Einheit leben ohne zu verschmelzen und wie können wir unser „Anderssein" leben ohne uns zu entfremden oder zu trennen?

Gott: Diese Frage verweist uns auf ein ganz erstaunliches Geheimnis Gottes: seine Drei-Einigkeit. Gott lebt eine totale Einheit im absoluten Respekt vor den drei göttlichen Personen Vater – Sohn – Heiliger Geist. Das Wesentliche der Liebe ist es, Einheit zu schaffen, aber auf der Basis der Achtung der Personen.

Beziehung Gottes zum Menschen: Es geht um eine persönliche Beziehung zwischen Gott und dem Menschen, in der beide miteinander verbunden werden („Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lie-

GEDANKEN

Jesus vor Pilatus

Da ging Pilatus wieder in das Prätorium hinein, ließ Jesus rufen und sagte zu ihm: „Du bist der König der Juden?" Jesus antwortete: „Sagst du das von dir aus, oder haben es andere dir von mir gesagt?" Pilatus antwortete: „Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir ausgeliefert. Was hast du getan?"
Jesus antwortete: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Reich von

Aus: Ich rufe dich bei deinem Namen.
Infozentrum Berufe der Kirche

„Dann sprach Gott:
Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. ... Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie."

Genesis, 1,26-27

ben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen." Joh. 14,23), der Mensch aber frei bleibt („Wenn du willst ..."). Es ist eine Begegnung auf Augenhöhe, bei der jeder seine Eigenständigkeit behält.

2. Das Wesentliche ist die Beziehung

Das Paar: Jeder Mensch entstammt einer Beziehung, er wird Mensch durch die Beziehung (zu seinen Eltern) und für die Beziehungen (die er zukünftig eingehen wird). Der Mensch ist grundlegend auf Beziehung angelegt. Unsere sexuelle Identität als Mann oder Frau verweist uns auf den anderen, um „ganz" zu werden. Das Paar ist „die" Antwort auf das Grundbedürfnis des Menschen nach Beziehung („Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht"; Genesis 2,18).

Gott: Wenn das Paar, das Beziehung ist, ein Abbild Gottes darstellt, dann ist Gott seinem Wesen nach folglich auch Beziehung. Vater, Sohn und Heiliger Geist existieren in der Beziehung zueinander. Der Vater ist Vater, weil er seinen Sohn hervorbringt, der Sohn ist Sohn, weil er sein Leben vom Vater empfängt, und der Heilige Geist ist die personifizierte Liebe und Kommunikation zwischen dem Vater und dem Sohn.

Beziehung Gottes zum Menschen: Ein Gott, dessen Wesen Beziehung ist, möchte in Beziehung zum Menschen sein, wie er es im Alten Testament (z. B. im Regenbogen, in der Berufung Abrahams und des jüdischen Volkes, Jeremia, 31,31) sowie im Neuen Testament in der Menschwerdung Gottes in Jesus verdeutlicht hat. In Christus ist sowohl die Kirche als auch die ganze Menschheit unterwegs zur „ewigen Hochzeit Gottes mit dem Menschen". Die Ehe wird deshalb zum Zeichen für den Bund Gottes mit der Menschheit.

3. Das Wesentliche der Beziehung ist die Liebe

Das Paar: Zu lieben bedeutet nicht, viele Worte zu machen, sondern eine kontinuierliche, einzigartige, liebevolle, zärtliche Beziehung zu leben, in der jeder das, was ihn ausmacht (seinen Geist, sein Herz, seinen Leib) mit dem verbindet, was seinen Ehepartner ausmacht (also mit dessen

ZU OSTERN

dieser Welt wäre, hätten meine Diener gekämpft, daß ich den Juden nicht ausgeliefert worden wäre. Nun aber ist mein Reich nicht von hier."
Da sagte Pilatus zu ihm: „Also bist du doch ein König?" Jesus antwortete: „Du sagst es: Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen. Jeder der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme"

Geist, Herz und Leib). So entsteht aus zwei „Ich" ein „Wir".

Gott: Weil Gott die Liebe ist, ist er intensives, überschäumendes, unablässiges Leben ... auch und gerade innerhalb der Dreieinigkeit, die man sich als lebendiges Hin und Her zwischen dem „Wir" der göttlichen Personen vorstellen darf, in dem jede göttliche Person verankert ist ohne jedoch ihre Einzigartigkeit (und somit ihre Unterschiedlichkeit) aufzugeben.

Beziehung Gottes zum Menschen: Hier geht es nicht um Glaubenssätze, sondern um ein erfülltes, durch Gottes Liebe reiches Leben. Er lädt uns ein, sich ihm zu öffnen, damit er uns sein pulsierendes, aus der Drei-Einigkeit kommendes Leben schenken kann, wie Er es uns in der Taufe zugesagt hat: „Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt", Johannes 4,14.

Vielleicht habt ihr Lust, über diese Überlegungen miteinander ins Gespräch zu kommen.

Hier einige Fragen als Anregung für euer Paargespräch in der Gegenwart Gottes:
Wir nehmen uns miteinander Zeit für die Wahrnehmung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen uns (wichtig ist eine meditative, offene Haltung und Wertschätzung für das, was ich von meinem Partner empfange):

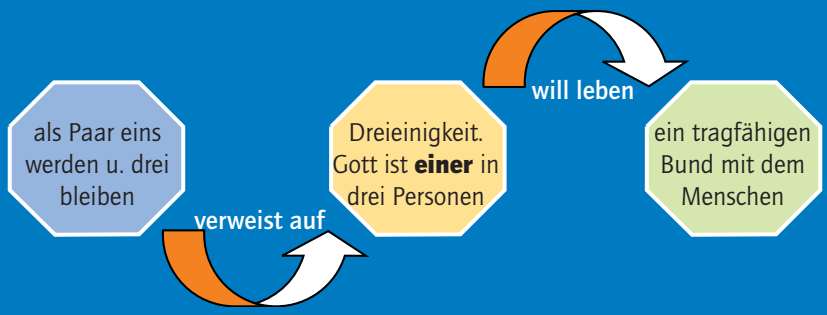
Jeder schreibt für sich auf kleine Kärtchen auf:
- **Was verbindet mich mit dir?**
- **Was gehört zu mir und unterscheidet mich von dir?**

Danach lesen sich die Partner ihre Antworten wechselseitig vor:
- **Was ist neu für mich?**
- **Was war mir schon bekannt?**
- **Wie erlebe ich gerade die Lebendigkeit, die Tiefe, die Zärtlichkeit und die wechselseitige Achtung in unserer Beziehung? Wie unsere Einheit und die Unterschiede zwischen uns?**
- **Was könnte unseren Austausch bereichern? Was könnte ihm eher schaden?**
- **Was hilft uns, das „Feuer der Liebe" zwischen uns am Brennen zu erhalten? (Machen wir uns bewusst, dass dies wichtiger ist als der „Hausbau" oder der „berufliche Erfolg")**
- **Was droht es eher auszulöschen?**
- **Wie steht es gerade um meine persönliche Beziehung zu Gott?**
- **Wie sieht meine Antwort auf das Beziehungsangebot Gottes an mich aus?**
- **Lasse ich Gott bei mir wohnen, lebe ich meinen Alltag in Seiner Gegenwart?**
- **Wie leben wir als Paar unsere Beziehung zu Gott?**
- **Vielleicht würde es uns gut tun, gemeinsam immer wieder die Drei-Einigkeit Gottes zu meditieren?**
- **Vielleicht könnte uns dies helfen, die beiden Pole „Einheit" und „Achtung der Unterschiedlichkeit" in eine gute Balance zu bringen?**

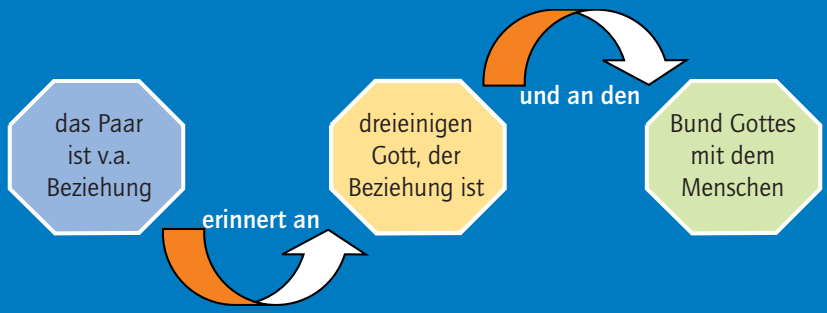
Wir wünschen euch eine gute Zeit miteinander.

Annette und Georg

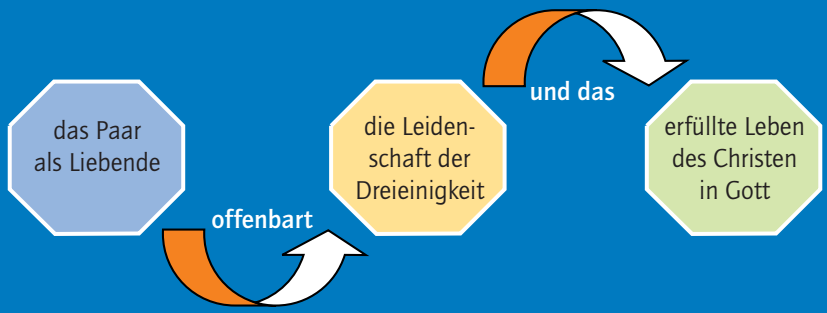
1. Eins werden und zwei (oder drei) bleiben



2. Das Wesentliche ist die Beziehung

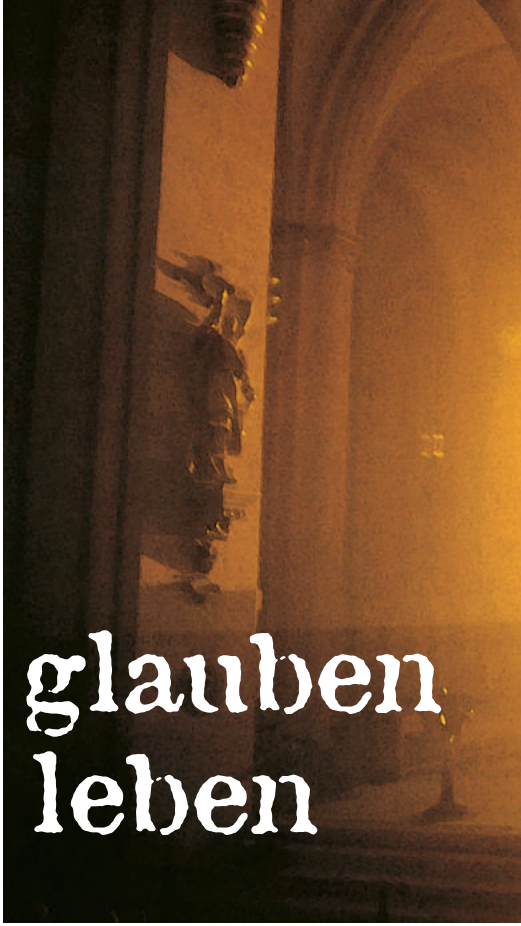


3. Das Wesentliche der Beziehung ist die Liebe



nach *Denis Sonet* „ce Dieu dont le couple est l'image, 2007"

Von Dompastor
Msgr. Alois
Schröder



Österlich glauben und leben

Entscheidend ist immer der „springende Punkt", im Glauben wie im Leben. Entscheidend ist, worauf es eigentlich und wirklich ankommt, was die Hauptsache ist. Um so notwendiger und dringlicher ist diese Frage, je unübersichtlicher die Vielfalt an Meinungen und Einstellungen, an Wahrheiten und Werten, an Regeln und Geboten wird. Wenn man vor lauter Bäumen keinen Wald mehr sieht, stellt sich die Frage nach dem Wesentlichen.

Könnten wir mit einem Satz sagen, worauf es in unserem Glauben und Christsein wirklich ankommt? Richtig, auf die Liebe zu Gott, zum Nächsten und zu uns selbst (vgl. Mt. 22, 37-40). Und was wäre unsere Antwort auf die Frage nach dem eigentlichen Dreh- und Angelpunkt der christlichen Botschaft und Verkündigung, der kirchlichen und pastoralen Arbeit? Wir sollten dazu Jesu Aussagen in den Blick nehmen, wo es heißt: „Ich bin gekommen, damit...". Nur ein Beispiel für viele andere: „...ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben" (Joh 10,10). Zum Dienst für uns ist Jesus angetreten. Sein Dienstweg zwischen Krippe und Kreuz hatte nur das eine Ziel: Unsere Erlösung von Angst und Not, von Sünde und Schuld, von Tod und Verderben, sprich: Leben in Fülle, und das diesseits und jenseits der Todesgrenze.

Aus: Wandel durch Licht und Zeit. Bonifatius-Verlag

Der Weg Jesu „für uns Menschen und zu unserem Heil" (Credo) war eine konsequente Karriere nach unten, bis zu seinem Tod am Kreuz. Und gerade hier stoßen wir an den springenden Punkt, an das Geheimnis unseres Glaubens, sodass wir bekennen: „Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Auferstehen!"

Ja, wir sind durch Tod und Auferstehung Jesu erlöst. Wir sind dazu befugt und beauftragt, österlich zu glauben und zu leben. Was das heißt, müssen unsere Zeitgenossen, ob gläubig oder ungläubig, uns ansehen und anspüren können. Denn da hat er durchaus recht, der alte Nietzsche: „Die Christen müssten erlöster aussehen, dass ich an ihren Erlöser glauben könnte." Eine Kirche, die von „Ostern" her lebt, kann nicht anders als eine von Grund auf erlöste und fröhliche Kirche sein. Sie darf in der Gewissheit leben, dass sie mit Jesus Christus jeden noch so toten Punkt überwinden wird. Und Christen, die österlich verwurzelt sind, können nicht anders als in Liebe für andere „sterben", damit das Leben eine Chance bekommt und nicht der Tod in so vielfältiger Gestalt. Ja, „wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder (und Schwestern) lieben. Wer nicht liebt bleibt im Tod." (1 Joh 3,14).

Herzlichen Glückwunsch zum 80. Geburtstag von Herrn Pfarrer Gilbert Niggl am 8. Februar 2010

Lieber Gilbert,

zu Deinem 80. Geburtstag gratulieren wir Dir von ganzem Herzen. Wir bitten Gott um seinen reichen Segen für Dich und all Deine Aufgaben. Voll Freude und Dankbarkeit sagen wir Equipiers Dir ein herzliches Vergelt´s Gott für Deine treue Begleitung als Priester, Seelsorger, Freund und Ratgeber – weit über den Sektor München hinaus. Es ist ein gutes Gefühl, zu wissen, daß wir uns auf Dich, lieber Gilbert, immer verlassen können und Dich um Rat bitten dürfen. Danke für Dein segensreiches Wirken bei Exerzitien, Besinnungs- u. Familientagen, Wallfahrten, Regionaltreffen, Familienanlässen und Einzelgesprächen. Danke für Deine zahlreichen Impulse, Deine Lebensweisheit und Deine Gabe, uns Auslegungen so zu vermitteln, daß jeder sie verstehen und etwas für sein Leben mitnehmen kann. Wir danken Gott, daß er uns Dich als Begleiter geschenkt hat und bitten Ihn, Dir noch viele Jahre in guter Gesundheit und Lebensfreude zu schenken.

Für den Sektor München
Waltraud und Heinz Bauer

Geburtstagsfeier für Pfr. Gilbert Niggl nach der „Kegelmesse" am 14. Februar 2010.

Trauer um Theresia Falkner
* 22.3.1915 † 29.7.2009

Die Equipes Notre-Dame in Wien trauern um ihre älteste E.N.D.-Freundin, die im biblischen Alter von 95 Jahren verstorben ist.

Resl und ihr Mann Herbert gründeten 1959 die erste E.N.D. Gruppe in Österreich. Das Ehepaar Falkner ist mit der Geschichte der Equipes Notre-Dame in Österreich untrennbar verbunden. Resl hatte eine begnadete helle Sopranstimme, die uns oft begeisterte. Sie übernahm auch immer wieder bei unseren Zusammenkünften die Gestaltung von Sektormessen. Auch im Rahmen unserer Seminare und Symposien, wenn wir Zuhörer müde waren, hat sie zur Auflockerung ein Lied angestimmt, und uns auch zu Bewegung und Tanz motiviert. Sie arrangierte bei größeren Treffen mit unseren Kindern Theaterspiele. Resl spielte Klavier und Flöte. Das Ehepaar Falkner hatte fünf Kinder und Resl, eine gelernte Kinderpädagogin, fand neben ihrem Haushalt Zeit, sich mit Herbert für familienpolitische Aktivitäten in der katholischen Kirche Österreichs zu engagieren. Auch hier agierten sie ehrenamtlich gemeinsam. So trafen sie bei einer Zusammenkunft des Katholischen Familienverbandes Abbé Joly, damals Sekretär von Henry Caffarel, der über die Struktur der Equipes Notre-Dame referierte. Die Falkners waren stark vom Geist der E.N.D. und dem „gemein-

samen Weg zu Gott" beeindruckt. Damals waren Ehegruppen etwas ganz Neues, Fremdes, und „Ehespiritualität" war auch der Geistlichkeit ein Fremdwort. Die Equipes verbreiteten sich rasch und 1962 kam Abbé Caffarel zu einer Tagung nach Wien. Die Bildung der Gruppen ging rasch voran und 1970 gab es in Wien bereits 14. E.N.D.-Gruppen sowie im westlichen Österreich 11 Gruppen.
Anfang der sechziger Jahre wurde den Falkners auch eine Funktion im Rahmen der ERI übertragen. In dieser Zeit gründeten und lotsten sie Gruppen in Kroatien, Ungarn, Tschechien und dem damaligen Jugoslawien. Auch wenn wir heute von diesen Gruppen im östlichen Europa teil-

weise nur wenig wissen, waren diese missionarischen Kontakte in der damaligen Zeit dennoch sehr wichtig, denn sie haben die Bibel, das Evangelium zu den Ehepaaren gebracht. Damit folgte das Ehepaar Falkner der Aufforderung von Papst Johannes XXIII., der 1959 anlässlich einer Sonderaudienz zu den Equipiers sagte: „Darum widmet euch auch jenen Aufgaben, die euch die Kirche und die Welt von heute stellen."
Theresias Leben war ein Leben für ihre Familie, für die Equipes Notre-Dame und für unsere katholische Kirche.
Wir danken Dir, Herr und Gott, für Theresia Falkner. Wir danken für alle Freundschaft, die von ihr ausgangen ist, für allen Frieden, den sie gebracht hat, für ihre Tätigkeit in unserer Kirche. Wir bitten Dich, lass sie teilhaben an Deiner Liebe und Herrlichkeit.

Ausschnitt aus einem Text von
Margarete Schmidt, Wien
Annette und Georg (Keinath-)Specht

LASS DICH NICHT ÄNGSTIGEN,
NICHTS DICH ERSCHRECKEN,
ES GEHT ALLES VORÜBER.
DIE GEDULD ERREICHT ALLES.
WER SICH AN GOTT HÄLT,
DEM WIRD NICHTS FEHLEN.
GOTT ALLEIN GENÜGT.
TERESA VON ÁVILA

END_Blog – Blog der Gemeinschaft END

Der Blog der Equipes Notre-Dame ist online!

Thomas Mück, Michael Simang und Markus Kampker haben den *E.N.D.-Internet-Blog* aufgebaut – eine WEB-Seite, auf der wir Informationen innerhalb der E.N.D. austauschen können (z. B. Termine, Gruppenthemen, Erfahrungen aus den Sektoren etc.), ohne dass diese auf der allgemeinen Homepage der E.N.D. erscheinen.
Allerdings ist dieser Blog auch für Externe lesbar. Daher sollten möglichst keine Namen, Adressen oder Telefonnummern enthalten sein.
Über die aktuellen Inhalte (gerne mit Rückmeldung zu Änderungsvorschlägen, zusätzlichen Themen etc.) könnt Ihr Euch unter http://www.blog.equipesnotredame.de/ informieren.
Rechte zum Einstellen von Texten sind derzeit jeweils in den Sektoren München (Ehepaar Bauer) und Südtirol (Ehepaar Feichter) und im Sektor Südwest (Ehepaare Keinath-Specht, Mück, Kampker, Simang) vergeben.
Bitte nutzt diese Seite und gebt Infomationen zur Veröffentlichung an die oben genannten Paare. So kann die Seite zur einer nützlichen Kommunikationsplattform werden.

Welttreffen 2012 in Brasilia – Brasilien

Das nächste Welttreffen der E.N.D. findet 2012 statt:
Ort: Brasilia
Termin:
21.-26. Juli 2010
Warum hat sich die ERI für Brasilia entschieden?
Brasilia liegt verkehrsgünstig und hat eine gut geeignete Infrastruktur, um Großveranstaltungen durchzuführen. Es gibt einen Sportpalast, der 12.000 Personen aufnehmen kann. Hotels befinden sich im Umkreis von 1 km um den Veranstaltungsort. In Brasilia gibt es ca. 1.000 Equipiers (in ganz Brasilien mehr als 3.000 Gruppen!)
Weitere Informationen zum Welttreffen 2012 wird es im September 2010 geben. Erste Vorab-Anmeldungen werden voraussichtlich ab Januar 2011 möglich sein.

2. Ökumenischer Kirchentag (ÖKT) in München

Vom **12.-16. Mai 2010** findet der **2. Ökumenische Kirchentag (ÖKT) in München** unter dem Motto **„Damit ihr Hoffnung habt"** statt.

Damit ihr Hoffnung habt.
2. Ökumenischer Kirchentag
München 12.–16. Mai 2010

Die E.N.D. wird dort mit verschiedenen Angeboten und bei unterschiedlichen Veranstaltungen vertreten sein:

Kategorie	Titel / Thema	Termin	E.N.D. Vetreter
Podien	**Ehe- und Familienspiritualität** im Prozess des ökumenischen Miteinanders geistlicher Gemeinschaften und Bewegungen	Sa, 15. Mai '10: *16.00-17.30 Uhr*	Annette Keinath-Specht
Workshops	„Unsere Stunde – Dialog zu dritt"	Sa, 15. Mai '10: *11.00-12.30 Uhr*	Annette & Georg Keinath-Specht
	„Lust auf Ehe und Familie – Christsein ganz konkret"	Do, 13. Mai '10: *14.00-5.30 Uhr*	Waltraud & Heinz Bauer
Großveranstaltung	„Miteinander für Europa"	Fr 14. Mai '10: *11:00-17:30 Uhr*	Waltraud & Heinz Bauer
Agora – der Marktplatz mit Ständen	„Gelebter Glaube" – Stand der Equipes Notre-Dame	Do 13. Mai '10: *10:30-18.00 Uhr* Fr 14. Mai '10: *10:30-18.00 Uhr* Sa 15. Mai '10: *10:30-17:00 Uhr*	Koordination: Hans-Peter Schuppe info@hpschuppe.de ▶ **Stand-Personal gesucht!!!**

Wie ihr der Tabelle entnehmen könnt, brauchen wir für den **Stand der Equipes** auf der **Agora** zahlreiche Helfer, die einen Standdienst übernehmen:

Bitte meldet Euch möglichst bald und zahlreich bei **Hans-Peter Schuppe**, der hierfür die Koordination übernimmt (E-Mail: info@hpschuppe.de).

Vorankündigung

Besinnungstage und E.N.D. Regionaltreffen 2010

Thema: Denn der Mächtige hat Großes an mir getan! Lk 1, 49a

Referent:
Pater Wolfgang Boemer OMI
Ort:
Kloster Maria Engelport,
56251 Treis-Karden bei Koblenz
Termin:
vom 28. Oktober. bis 1. Nomber 2010

Pater Boemer wird die Tage thematisch speziell für die E.N.D. gestalten
Es wird täglich einen Vortrag, Eucharistische Anbetung, Schriftbetrachtung und die Heilige Messe geben.
Das gemeinsame Gebet des Rosenkranzes und des Kreuzweg wird seinen Platz haben.
Ebenso besteht die Möglichkeit während dieser Tage für ein geistliches Gespräch und den Empfang des Bußsakramentes.
Um die Tage in Gottes Nähe zu verweilen, soll das Schweigen in diesen Tagen vorherrschen.

Es gibt jedoch Raum zum Austausch als Ehepaar und in Kleingruppen. Auch beim Essen besteht Gelegenheit zum Gespräch.
Den Sonntagabend wollen wir, nach einem inhaltlichen Abschluss, gemütlich im Klosterkeller ausklingen lassen. Am Montagmorgen werden die E.N.D. Vereinsversammlung sowie der Abschlussgottesdienst stattfinden. Eine Kinderbetreuung ist vorgesehen

Kontaktadresse:
Silke und Christian Steigert,
Zwerstraße11, 76337 Waldbronn
Tel.: 07243/61176, Fax.: 07243/216788
E-Mail: silke.nofer-steigert@web.de

Die Klosterkirche Maria Engelport

Übergabe der Verantwortung im Sektor Südtirol

Der Sektor Südtirol hat am 1. Februar 2010 sein 9-köpfiges Verantwortlichenteam für die nächsten 4 Jahre neu bestellt. Bei dieser Gelegenheit haben Bernadette und Meinhard Feichter die Sektorverantwortung turnusgemäß abgegeben. Neues verantwortliches Ehepaar ist Blandina und Gerhard Mahlknecht.

Von Herzen möchten wir Bernadette und Meinhard danken für ihr kompetentes, umfängliches und leidenschaftliches Engagement für die Ehepaar-Arbeit im Rahmen der E.N.D. Sie haben die E.N.D. in bewegten Zeiten mit ihren Fähigkeiten und Begabungen bereichert und gestützt. Ihre strukturierte und klare Vorgehensweise haben wir als sehr hilfreich und effektiv erlebt. Es ist uns ein Anliegen ein herzliches Dankeschön und Vergelts-Gott zu sagen! Wir freuen uns, dass Blandina und Gerhard sich bereit erklärt haben, die Sektorverantwortung von Bernadette und Meinhard zu übernehmen. Wir wünschen ihnen Kraft, Freude und Gottes Segen für diese Aufgabe.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!

Annette & Georg (Keinath-)Specht

Bernadette und Meinhard

Blandina und Gerhard

Impressum

Equipes Notre-Dame

www.equipesnotredame.de

Regional-Verantwortliche
der deutschsprachigen Region
Annette und Georg (Keinath-) Specht
Lochensteinweg 10
71067 Sindelfingen
Tel.: 0 70 31 / 67 89 74
E-mail: keinath_specht@web.de

Redaktion: Egon Hüls
Marienstr. 25, D-33098 Paderborn
Tel.: 0 52 51 / 2 45 14
Fax: 0 52 93 / 93 28 57
E-mail: endredaktion@t-online.de

Sekretariate
International
Secretariat des Equipes Notre-Dame
49, rue de la Glaciere, F-75013 Paris
Tel.: 00 33-1-43 31 96 21
Fax: 00 33-1-45 35 47 12
E-mail: end-international@wanadoo.fr
www.equipes-notre-dame.com
Deutschland
Heidemarie und Manfred Hofer
Karl-Valentin-Str.25, D-85757 Karlsfeld
Tel.: 0 81 31 / 9 16 73
Österreich
Franz Jung
Jedleseerstr. 54, A-1210 Wien
Tel.: 0 04 31 / 2 72 51 56

Finanzverwaltung
Elisabeth und Herbert Günther
Ostpreußenstr. 1, D-85386 Eching
Tel.: 0 89 / 3 19 58 90

Konten
Region der Equipes Notre Dame
Für die deutschsprachigen Gebiete,
Paderborn, Postgiroamt Karlsruhe
Konto Nr.: 125 093 755
BLZ: 66 010 075
IBAN:
DE47 6601 0075 0125 0937 55
BIC: PBNKDEFF
Verein zur Förderung der Ehegruppen
Equipes Notre Dame in Österreich
ERSTE
Konto Nr.: 027 14531, BLZ: 2 01 11

Redaktionsschluß für Heft 2/2010
am 25. Juni 2010

Das Wagnis Liebe,
sich zu verlieren,
ohne Gewißheit, gefunden zu werden,
sich total einzulassen
mit dem Risiko der Enttäuschung,
sich zu verschenken
ohne den anderen zu verpflichten,
ist die einzige Möglichkeit,
den anderen zu gewinnen,
um nicht
am Ufer
stehenzubleiben.